

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Freizeit und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. nach der Post bezogen vierzehntäglich. R. 275, unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 5.—. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Erschließung: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zulassungen werden die Gesetzteile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsangebote 25 Pf. Zulassungen müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Redaktion abgeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 9.

Dresden, Donnerstag den 13. Januar 1916.

27. Jahrg.

Die preußische Thronrede.

Vergebliche russische Anstürme. — Einreichung von Cettinje. — Franzosen im Achilleion. — Umfall der Iren.

Ein mageres Versprechen.

Berlin, 13. Januar. Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages hat folgenden Wortlaut: Erlaucht, edle und geachtete Herren von beiden Häusern des Reichstages! Se. Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen gerufen, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und in seinem Namen willkommen zu heißen.

Wöhrend Sie sich hier zur Arbeit versammeln, steht draußen auf dem weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Sie unterse sind den Krieg aufgewungen haben, so tragen Sie die Schuld und Verantwortung, daß jid die Völker Europas weiter zerstören.

Vor einer eiserne Probe stellt die Vorhebung unseres Volkes wieder gefordert. Die Blüte unserer Freiheit, und durch Abschaltung von der überseitischen Welt suchen zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft schafft die Kaiserlichkeit die Erneuerung der Bevölkerung, aus eigener Kraft sollte Industrie und Handwerk, welches wir zu unserer Verstärkung benötigen, helfen die arbeitenden Hände der Millionen, die Leidenschaftlichen, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trocken und kriegerisch. Und über dem alles stehen die Taten unseres Volkes in Waffen, unanalogisch in Größe und Heldentum.

Es hat nun Kampf mit Deutschland, unterstützt von treuen Verbündeten, einer Welt von Feinden standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preußische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in ehemaligem Weltkrieg mit den deutschen Bruderschämen seine unvergängliche Schönheit entzweit und neuen unsterblichen Ruhm dem Heidentum des Kaisers und ihres hinzugefügt. Mit unserem König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegesüberzeugt auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erhält uns, in die letzten Tiefen der Volkskraft alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation.

Als Gruss an den Landtag haben Se. Majestät der Kaiser und König mir Worte herzlich dankbar an die Kämpfer drauftragen und beheimatet.

Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Kämpfern des Krieges gehören.

Der allgemeine wirtschaftliche Zustand des Krieges hat zwar geführte Kraft der preußischen Finanzen nicht erkannt, sondern, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage gegeben, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer vorsieht.

Für die Wiederaufstellung Ostpreußens werden weitere staatliche Mittel verwendet werden. Die nach den verlustreichen Säulen des Feindes durch die wichtigen Schläge des Ostsieges befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, über die Grenzen Deutschlands hinaus, sind Helfer und Spender handen. Ihnen allen sagt der König Dank in der frohen Erwartung, daß es in nicht fernster Zeit gelingen werde, die schöne Erziehung der Monarchie in alter Blüte wiederherzustellen. Die verlorene Fürsorge für unsre Kriege so glänzend bewährte Staats-Bauernbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum weiteren Aufbau des Eisenbahnnetzes sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert.

Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser und König weiß, daß die Wirkung und Schaffen, wie bisher, so auch in dem neuen Abschluß der parlamentarischen Arbeiten von dem Geiste der Erfahrung und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geiste, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen schwierigen Zeiten siegreich zu bestehen. In dem umgebauten Leben dieses Jahres wird ein neues Geblüte groß. Die ganze waffenfähige Mannschaft, gereinigt durch unermüdbare Treue bis in den Tod, hilft Staat und Volk. Der Geist gegenseitiger Vertrauens und Vertrauens wird auch im Frieden fortbestehen. In der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staat, wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und Ihnen diese Andacht finden in unserer Verwaltung, unserer Besiegung und

in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften.

Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervorzuzaubern aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes, wird unser aller größte Aufgabe sein, sowohl der Frieden als auch der Friede. In Stärken ist der preußische Staat groß geworden, Stärke steht er und bleibt unerschütterlich da. Was Feindschaft und Angst ausübt, ist freiheit, auf Erziehung gebaut. Das Land, die Preußen an ihrem König bindet, haben diese Zeiten des Kämpfens und Sieges, wenn es möglich war, nur noch schwer überstanden. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starlen Träger des Reiches. Darum dauen wir und führen keinen guten Kampf zum guten Ende. Auf Wegen Se. Majestät

Französische Angriffe in der Champagne abgewiesen. — Zwei englische Flugzeuge heruntergekehrt.

(W. T. P.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 13. Januar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

An den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Gegen 14 Uhr scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Völker und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerwarteten Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Se. Majestät den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ein

drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein vierter durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergekehrt. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind sechs tot, zwei verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erfolgreiche Befechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Novopoli wurden der Oldanza und der Befehlshabende der Russen aus einem vorgelegten Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung:

Französischer Bericht:

Paris, 13. Januar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Von der Stadt ist kein wichtiges Ereignis zu melden, außer aus der Gegend zwischen den Argonnen und der Maas, wo unsere Batterien feindlicher Arbeit in der Gegend von Malancourt zerstreuten.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwei feindliche Wasserflugzeuge waren acht Bomben auf Dünkirchen. Sie verursachten nur unbedeutenden Sachschaden. Westlich der Alsa zerschmetterten unsere Fliegerabteilungen feindliche Belästigungswaffe. Westlich von Soupir, in der Champagne, befand unsere Artillerie erfolgreich die deutschen Stützengräben nördlich von Mollon de Champagne und südlich vom Hügel von Soupir. In den Argonnen ließen die Deutschen an der Côte 280 (Pointe Chocaud) eine Mine springen, während ein breiter Trichter entstand, von dem während des ganzen Tages ständig heiß mit Handgranaten gefüllt wurde. Wir haben den Südrand des Trichters fast besiegt. Zwischen den Argonnen und der Maas verhinderte der Feind einen Angriff mit erstaunlichen Galerien in der Gegend von Argos. Es wurden die vorgefeierten Vorsichtsmaßregeln zur rechten Zeit getroffen. Unter Spezialfeuer verhinderte der Feind, daß weitere Schützengräben vorzubringen. Auf den Maastöcken in der Gegend von Calonne verhinderte unser Artilleriefeuer eine Explosion und einen Brand in den feindlichen Schützengräben und zerstörte Stellungen von Maschinengewehren.

Der russische Generalstabbericht.
Peterburg, 13. Januar. Amtlicher Kriegsbericht vom 12. Januar. Westwärts zwischen Olai und Weijo (6 Kilometer östlich Olai) vertrieb eine kleine deutsche Abteilung auf das rechte Ufer der Maas überzugehen, wurde aber durch das Feuer unserer Nachbarkompanie gerichtet. Bei gewaltsamen Erkundungen am Ritterberg von Chantilly und östlich Chantilly hatten unsere Kavalleriekompanien mit überlegenen feindlichen Kräften. Es kam zu Pauschalangriffen, die zu unseren Gunsten ausließen. In der Gegend der Eisenbahn von Ponticourt zerstörten unsere Kavallerie zwei Reihen Drahtbindernähte und trieben durch den Gebrauch von Handgranaten die Deutschen aus ihren Gräben. Auf der übrigen Front und im Raum keine Veränderung.

Zwei schwere Eisenbahnunfälle.

Wien, 13. Januar. Gestern abend fuhr bei unanständigem Durm auf der Station Leibnitz der Schneepreßzug ein Personenzug mit einer auf dem Gleise stehenden Lokomotive zusammen. 21 Personen, darunter 5 vom Zugpersonal, wurden verletzt, einer von ihnen schwer.

Noch einer Wettermeldung aus Mährisch-Ostrau entzog gestern auf der Strecke zwischen Oberberg und Freistadt der Waggon eines Postzuges und stürzte über die Böschung hinab. 40 Personen wurden verletzt, darunter acht schwer.

des Kaisers und Königs erhöre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Schon seit einigen Tagen ist in den Blättern darüber hin und her gemunkelt worden, daß die preußische Thronrede die Ankündigung einer Wahlrechtsreform für Preußen enthalten werde. Was nun tatsächlich gesagt worden ist, ist geziert, die allergrößte Enttäuschung und Verzerrung in den weitesten Breiten des Volkes zu erzeugen. Es ist in der Thronrede über die Wahlrechtsreform nichts weiter enthalten als der eine Satz: Der Geist gegenseitiger Verstehens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken... in der Gestaltung der Grundlage für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften, ein Satz, der bei einem guten Willen, wenn auch nicht als Ankündigung einer Wahlrechtsreform, so doch wenigstens als Ausdruck dafür angesehen werden kann, daß bei der Regierung eine gewisse Neigung besteht, über eine Änderung des Wahlrechts mit sich reden zu lassen. Es war von vornherein ja nicht anzunehmen, daß die preußische Regierung Einzelheiten über ihre Wahlrechtsreformpläne in der Thronrede mitteilen werde, aber etwas mehr als diese mageren und nichtslogenden Andeutungen vor man wohl zu erwarten berechtigt.

Millionen stehen draußen im Felde, die heute noch immer in Preußen Männer dritter Klasse sind. Da wäre es wirklich die verdammte Eitelkeit und Schnelligkeit der preußischen Regierung gewesen, etwas mehr darüber zu sagen, wie sie sich die zukünftige Entwicklung in ihrem Lande denkt. Sie hätte den Leuten da draußen die beruhigende Verstärkung geben müssen, daß sie alles tun wird, damit die Männer von heute nicht in die frühere Rechtslosigkeit in Preußen zurückfallen müssen. Dass die preußische Regierung es nicht über sich gebracht hat, mehr über die Wahlrechtsfrage zu sagen, als das durch die in der Thronrede gemachten schüchternen Andeutungen gelehrte ist, ist ein Beweis dafür, wie mächtig in Preußen noch immer der Einfluß jener Leute ist, die sich für die geborenen Herren

des Landes halten, von Rechten der breiten Massen aber gar nichts wissen wollen.

Darüber aber dürfte sich die preußische Regierung wohl nicht im unklaren sein, wenn sie nicht nach Beendigung des Krieges daran geht, eine recht gründliche Verbesserung des preußischen Wahlrechts vorzunehmen, so wird die deutsche Arbeiterchaft den alten Kampf mit erneuter Energie aufnehmen.

Zu übrigen enthält die Thronrede, abgesehen von schönen Worten, kaum etwas, was nicht schon früher bekannt gewesen wäre. Die Rede wird übrigens, wie auch schon aus ihrem Wortlaut hervorgeht, nicht von Wilhelm II. selbst, sondern von Bethmann-Holtweg verlesen.

Mißerfolge des Vierterverbandes.

Von Richard Göcke.

Das Ende des vergangenen Jahres und der Beginn des neuen haben den Herren des Vierterverbands eine Reihe von Misserfolgen gebracht, die den regierenden Männern den Gedanken wohl nahelegen können, ob es nicht Zeit sei, dem aussichtslos gewordenen Kriege ein Ende zu machen. Ihre Länder sind in weiter Ausdehnung von unseren Streitkräften besetzt und verivalisiert, die Verbindung Deutschlands und Österreich-Ungarns mit seinen Bundesgenossen im Südosten ist hergestellt, der Versuch unserer Aushungerung ist mißglückt, die Hoffnung auf Erfüllung an Kriegsvorstellungen und Menschen ist trügerisch. Gewiß, die Heere der Gegner sind noch nicht niedergeworfen, ihre Überzahlskraft noch nicht endgültig gebrochen, aber alle kriegerischen Ereignisse des letzten Jahres und insbesondere die der letzten drei Wochen müßten ihnen die Überzeugung eingeprägt haben, daß sie nicht mehr instande sind, die gegenwärtige für uns günstige Lage noch entscheidend ändern zu können.

Nehmen wir zunächst die Angriffe der russischen Heere in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina vor. Einsprungen waren sie auffälliglich dem Russen, einen mittleren Einfluß auf den Gang der Dinge auf dem Balkan zu

gewinnen, nachdem sich der unmittelbare Angriff auf Bulgarien als unmittelbar herausgestellt hatte. Insofern verfolgten sie einen vorwiegend politischen und demonstrativen Zweck; sie wollten feindliche Kräfte testen. Aber natürlich besuchten sie, wie jeder Angriff, an Ort und Stelle eine Einschöpfung zu ersuchen. Da sollte sich nun alsohals herausstellen, dass das wilde Reich nach einer mehrmonatigen Vorbereitung noch immer nicht die nötigen Waffen hatte bereitstellen können, um solche Angriffe ausstehend zu machen, und sodann, dass die Herstellung aus ihren bisherigen Erfolgen nichts gelernt hätte; endlich, dass die Truppen nicht besser, sondern schlechter geworden wären. Wieder sagten die auf die Salachanit geführten Säulen mit Feuerhieben durch Tscherteschen vorgetrieben werden. Diese Tscherteschen-Regimenter verfolgten nachher aber ebenso, wie die vorwärtsgegangenen Reiterten-Regimenter, und türkische Regimenter sollen sogar gemeinsam haben. Auch die Wirkung der russischen Artillerie hatte nicht zugenommen, die Verluste der österreichisch-ungarischen Verteidiger waren trotzdem dem Trommelschlag verhältnismäßig gering. Die höhere türkische Führung gespürteter war in zwischen, misstrauen bestanden, bald hier bald dort, zu einem großen einheitlichen Angriff fehlten ihr angewandt die strategie. Der Hauptangriff wurde — aus politischen Gründen jedenfalls — auf den äußersten rechten Flügel der Armee Pflanzer-Baltin geworfen, der aber wegen der Nähe der rumänischen Grenze nicht zu umhauen war, und auch hier beschränkte sich der Angriff auf den mit 26 Kilometern vierten Raum Montenegro-Litoronzo-Ustica, oft aber viel geringeren Strecken. Dazwischen wurden dann wieder Vorstöße weit gegen die Donaufront, bald gegen die untere Scarpia oder gegen deren mittleren Part unternehmen, die in ihrer Vereinzelung häufig scheiterten. Sie am 23. Dezember eingeleitete Offensive erreichte ihren Höhepunkt in den Tagen des 27. bis 29. Dezember, sie wurde sich am 30. und 31. Dezember gegen den linken Flügel der Armee Pflanzer-Baltin, während sie an der beharrlichen Grenze auch sozialistisch, scherte am 1. bis 3. Januar wieder zu der letzteren zurück, mit Nebenangriffen auf anderen Punkten, sich am 5. und 6. Januar erneut nach, machte am 7. Januar einen Verzweigungsversuch an der Scarpia, nördlich Biacza, und ist am 8. und 9. Januar fast völlig eingeschlossen. Das Ergebnis der siebzehntägigen Kämpfe sind sehr starke Verluste des türkischen Heeres, während die Front unserer Verbündeten unverrückt seit steht und insbesondere Czernowitz, die nur 11 Kilometer hinter der Front gelegene Hauptstadt der Bulowina, nicht genommen werden konnte. Zum zweitenmal seit dem Spätsommer 1915 ist also der Ansturm der Russen gegen die Südfront unserer Verbündeten völlig misslungen. Schon machen sich Stimmen im russischen Lager bemerkbar, die erst für den Frühsummer des Jahres einen neuen Angriff erwarten, nachdem die solange schon angekündigten neuen Streitkräfte des weiten Reiches organisiert und ausgetragen wären. Aber es ist sehr zweifelhaft, ob Russland aus seiner Bevölkerung noch große angriffsähnliche Kräfte herausschöpfen kann. Der Raubbau, der dort mit den Menschenwörtern getrieben wurde, müsste ein anderes Volk erschöpfen; der russische Despotismus aber ist an sich nicht unfruchtbar, die Bevölkerung auch nur anstrengend in gleichem Maße für den Krieg nutzbar zu machen, wie es in Deutschland — aber, bei schwächerer Gesamtkraft, auch in Frankreich — möglich ist. Die 170 Millionen Russlands wiegen nicht so schwer wie die 68 Millionen Deutschlands.

Moralisch noch ungünstiger als jene verehrte Offensivbeweis ist der Abzug der französischen von der Südspitze der Gallipoli-Halbinsel in der Nacht vom 8./9. Januar. Die Ausgabe des Dardanelles-Aventuriers mit all seinen für den Bierverband trüben moralischen und politischen Folgen war dem Weisen nach bereits in der Nacht vom 18./19. Dezember entschieden, als die englischen Hauptmassen die Siedlungen von Anafiotika und Anzac zunächstlich besetzten. Aber man suchte noch den Scheit zu retten und auf glänzende Gemüter Einfluss zu machen. Am 22. Dezember noch versicherte Mr. Asquith im Unterhaus: "Der Rückzug von der Suvlaibai und der Anzaczone bedeutet nicht ähnliche Operationen bei Kap Helles, wo wir den Eingang der Meere gegen beherrschen." Und nun ist das Ende da! Aber diesmal nicht freiwillig! Seit dem Ende des vorherigen Jahres wurde das türkische Gesetzgeber innerer besieger und verlustreicher, es bestrafte vor der osmanischen Seite aus den Mäden der englisch-türkischen Stellung und zerstörte stellenweise die Verteidigung. Minen, Ziegelwerken legten die Verteidigung des engen Raumes mehr und mehr lähm; die Lage wurde ungängbar, der in immer drohender Nähe rückende Sturm der Türken musste zur Katastrophe führen, der Abzug im Schutz der Nacht war die legitime Rettung der Truppen. Er wurde dann auch dieses wieder geschickt ausgeführt, wenn er wohl auch mehr als einen Mann Verlust gefestigt haben wird. Dass man reiche Vorräte zurücklassen möchte, wie schon am 18. Dezember, ist selbstverständlich. Ihre Zurücklassung hätte die ganze Operation in Frage gestellt.

Nun ist die Meerenge frei; und das ist ein großer Vorteil für die Türken. Nun ist die Bedrohung Konstantinopels endgültig beseitigt und wird auch in diesem Krieg nicht wieder versucht werden; nun ist die Verbindung von Hamburg bis Bagdad ungehindert, starke Teile des türkischen Heeres sind frei für andere Aufgaben.

Hamburg-Bagdad! Auch am östlichen Ende dieser Bahnlinie wird der Widerstand der Engländer immer ausgesprochen. Am 24. und 25. November brach ihr Versuch, Mesopotamien und seine Hauptstadt Bagdad in aller Stille zu erobern, in der verlustreichen Schlacht bei Ktesiphon zusammen. In einem Zuge mührten sie 160 Kilometer bis zum am nördlichen Tigrisufer gelegenen Kut-el-Amara zurück. Hier ließen sie unter dem Schutz von Festungswerken eine Nachhut von 10 000 bis 12 000 Mann zurück, während der Rest noch 70 Kilometer weiter bis zu dem am zweiten Tigrisufer (rechtes Flußufer) liegenden Ali-Scharbi zurück, wo offenbar eine neue Macht versammelt werden sollte. Die Türken folgten rasch und erreichten schon am 4. Dezember Kut-el-Amara, wo sie in täglichen Gefechten die Engländer mehr und mehr zusammenbrachten und auf ihre letzten Verteidigungsstellungen zurückwarfen. Sie überschritten etwa am 23. Dezember trotz der englischen Funkmonitore den Tigris und schlossen den Gegner auch von Süden her ein, während gleichzeitig eine Deckungsmarce auf Scheil-Sabat, 36 Kilometer südlich, vorgeschoben wurde. Gegen diese griff die neu verstärkte englische Streitmacht am 6. und

7. Januar an und holte sich eine blutige Niederlage; sie zog mit außergewöhnlich großen Verlusten wieder zurück. Das Schicksal von Kut-el-Amara scheint hiernoch letzten Endes durch Ausfumierung bestiegelt zu sein.

Die hier auf beiden Seiten verwandten Streitkräfte sind offensichtlich nicht mehr ganz unbedeutend, zu dem moralischen Widerstand gefüllt sich also der materielle. Der schon jetzt entfachte Volkskrieg im westlichen Persien wird wahrscheinlich einen neuen Auswirkungen nehmen.

Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, welche Werte am unteren Euphrat und an den Nordufern des Persischen Golfs für England auf dem Spiele stehen.

Und dazu kommt nun die nie ruhende Sorge um Ägypten und den Suezkanal. —

Werden wir schließlich noch einen Blick auf den Balkan, so bemerken wir, dass die umfassende Angriffsabschwung der Österreicher gegen Montenegro, nach kurzer Unterbrechung, trotz Eis und Schnee und hundertstotender Berge, in den letzten Tagen wieder Fortschritte gemacht hat, die von den Montenegrinern nicht geäußert werden. Beide Teile melden jetzt auch österreichische Angriffe vom Südwesten, das heißt von der Nähe her. Auch hier scheint das Ende in bereits abschätzbarer Entfernung zu liegen. Man kann die Nachricht von der Friedenssehnsucht Königs Nikolas für glaubhaft halten.

Montenegro und der Bierverband.

Wie verschiedenen Morgenblättern aus Genf berichtet wird, bespricht die Pariser Presse sehr erregt die verzweifelte Lage Montenegros. Das Trauerspiel Serbiens wiederholte sich. Der Bierverband und besonders Italien seien allzu wütig geworden.

Der Mailänder Secolo beschäftigt sich mit der Einnahme des Lovcenbergs und bedauert, dass auch dieser neue Erfolg der Feinde den lässigen Vorgehen der Alliierten zu verdanken sei, welche Österreich-Ungarn ungestört ein neues Kampfgebiet wählen ließen. Unter Hinweis auf die Wichtigkeit des Lovcenbergs für die österreichisch-ungarische Marinebasis Cattaro erinnert der Secolo daran, dass 30 Jahre lang ein Hauptpunkt im Programm der italienischen Polffanpolitis gewesen sei, dass der Lovcen im Beisein von Montenegro sei. Das Blatt fragt, was Italien für den Lovcen und Montenegro getan habe, das Hilfe erbaten habe, und schließt: Die Tatlosigkeit, dass der Angriff auf die Marinebasis Cattaro der verbündeten montenegrinischen Artillerie zugewiesen worden ist, bedeutet keinerlei Hochverrat.

tu. London, 13. Januar. Der östliche Korrespondent der Daily News sagte, er habe Grund zu der Annahme, dass die Österreichische Heer einen Angriff gegen Montenegro unternehmen, da sie wohl wissen, dass die Verbündeten die jetzt nicht instande gewesen seien, die Montenegriner derartig mit Munition zu versorgen, dass den Angriffen erfolgreich Widerstand leisten könnten. Der Süden und in Montenegro sei zweifellos sehr ernst, da gleichzeitig mit den österreichischen Verbündeten, in Macedonien eindringenden und Nordalbanien zu besiegen, der bulgarisch-serbische Marsch von Struga nach Durazzo stattfindet. Man erwartet, dass die militärischen Operationen in Albanien ebenfalls an Bedeutung zunehmen werden.

tu. Sarajevo, 13. Januar. Nach einem Punktstück trocknet Esfa-Pasha danach, seine Truppen einer Neuorganisation zu unterziehen, um an der Aktion gegen Bulgarien teilzunehmen. Angeblich sollen 50 000 Freiwillige sich zur Aufnahme in Ghad-Balbas über gemeldet haben. — Besonders bemerkenswert möglicherweise, dass der Bierverband systematisch übertriebene Nachrichten über Albanien in Rumänien verbreitet. Es wird damit den Gläubern erweckt, dass der Bierverband einen starken Rückenwind in Albanien hat.

Französische Truppen auf Korfu.

Der Bierverband will sich in Erwartung militärischer Erfolge offenbar an neutralem Gebiet schadlos halten. Der Landung in Salontiki, der Befreiung mehrerer griechischer Inseln ist jetzt eine französische Truppenlandung in Korfu gesetzt. Eine Abteilung hielt die französische Flotte, besetzte das Achilleion und die Telegrapherstation und nahm eine Kaserne in Besitz.

In einer von den Gesandten der Alliierten gefeierten griechischen Regierung übermittelten Note heißt es zur Begründung des Gewaltaktes: "Die Regierungen der Alliierten halten es für eine Pflicht der Menschlichkeit, einen Teil der serbischen Armee auf einen der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschaffen, um ihn vor Hungernot und Vernichtung zu bewahren. Die alliierten Regierungen erkannten, dass nur die Insel Korfu die einzige Möglichkeit ist, Griechenland wird sich nicht der Überredungsliebe der Serben, seiner Verbündeten, widerstehen, die nur kurz Zeit auf der Insel bleiben werden." Es handelt sich um keinen Akt der Befreiung, wofür alle Garantien gegeben worden seien.

Das Berliner Tageblatt hält die Belebung für einen weiteren Schritt in der Ausführung des Plans, Griechenland zu zwingen, am Kriege teilzunehmen. Außerdem dürfte die Befreiung des Achilleion die kündlichen Gemüter in Paris und London entzünden, da die schön gelegene Villa dem Deutschen Kaiser gehört.

Die Iren für die Dienstpflicht.

Die große Überraschung in der letzten Sitzung des englischen Unterhauses war der Umfall der irischen Nationalisten. Durch die Erklärung des Führers der Iren, Redmond, seine Partei verzichtete auf den weiteren Widerstand gegen die Dienstpflichtvorlage, erhält die Regierung mit einem Schlag eine überwältigende Mehrheit. Zur Begründung des Umfalls führte Redmond aus: Bei Einbringung der Vorlage habe er auf dem Standpunkt gestanden, dass das Gesetz nur aus nationaler Notwendigkeit zu verteidigen wäre, und nach seiner Meinung wäre der Beweis dafür nicht geleistet worden. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Gefahren hätten die Nationalisten gegen die Vorlage gestimmt. Aber jetzt sei ein anderer Gesichtspunkt eingeschlagen. Die Abstimmung bei der ersten Leistung habe, soweit sie die Nationalisten betrifft, die Lage geändert. Bei der Abstimmung über das rein britische Gesetz habe sich eine rein britische Mehrheit von zehn gegen eins für das Gesetz ergeben. Die Mehrheit umfasste den größten Teil der Liberalen, die die Sache der irischen Rechte und Freiheiten tapfer verteidigt hätten. Noch nicht die Hälfte der Arbeiterpartei habe gegen das Gesetz, aber die verantwortlichen Führer der Arbeiter hätten dafür gestimmt. Außerdem werde allgemein zugesagt, dass, wenn

Neuwahlen stattfinden würden, sich eine überwältigende Mehrheit zugunsten des Gesetzes ergeben werde.

Dem Amsterdamer Telegraaf wird aus London gemeldet: Die Möglichkeit liegt immer noch vor, dass die drei Arbeitminister Henderson, Grace und Roberts ihre Rücktrittsgesuche zurückziehen werden.

Auf der Jahresversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft von Hessen hielt Lord Lansdale eine Rede, worin er meinte, dass es nicht notwendig sein dürfe, die für August angelegte landwirtschaftliche Ausstellung abzusagen, denn es hoffe nicht nur, sondern sei fest davon überzeugt, dass der Krieg im August zu Ende sein werde.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 12. Januar 1916

Russischer Kriegsschauplatz:

Das Schlachtfeld an der beharrlichen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriebeschuss zu überfliegen. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Dünmal hintereinander und um 10 Uhr abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefsiegliederten Angriffskolonnen unser Linien zu durchbrechen. Immer war es vergeblich. Unter Jährlingen der treiflich wirkenden Kavallerie, schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nordmährische Infanterie-Regiment Nr. 33 und das Horned-Regiment Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan. Gleich im Nordosten stellweise Geplante.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Riva del Garda und Tolmein sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerieaktivität stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südtiroler Tolmein-Brückenkopf wurde ein heftiger Angriffswurf abgewiesen. Im Görzerischen blegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

Kriegszeitung zur See:

Am 11. d. M. nachmittags hat ein Geschwader von Seeschiffen in Rimini die Munition- und Schwefelabrik, Bahnhof und Artilleriebatterie mit verheerendem Erfolg mit Bomben belagert. Trotz des heftigen Feuers aller Abwehrschüsse sind alle Fahrzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Schiffe gegen die Montenegriner schreiten erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budva, eine andere den 1500 Meter hohen Babak (südwestlich von Kotor) genommen. Die über den Lovcen vordringenden t. u. t. Truppen trieben den Feind über den Rajek zurück. Auch die östlich von Drachovac, jenseits der Grenze, eingeschlagenen Höhen sind in unserem Besitz. Die gegen Drachovac entstandenen Streitkräfte haben sich nach 10stündigen Kämpfen der Felsenhöhen südlich und nordwestlich von diesem Ort demächtigt. Die Zahl der nach der gestrigen Befreiung an der montenegrinischen Südwestgrenze eröffnete Schüsse erhöhte sich auf 42. Im Nordwesten Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erobert. Österreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die restlichen Verbündeten aus Dugain, westlich von Jesi.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höser, Feldmarschall-Lieutenant.

Die italienische „Siegesanleihe“.

Die italienische Presse bespricht zu übertriebenen Tönen den Polsonius, die neue „Siegesanleihe“ zu zeichnen. Aus den einzelnen Städten kommen lange Berichte, die alle gleichmäßig mitteilen, dass Kaufleute die Kassen, Banken und Zeichnungsstellen belagern, um möglichst frühzeitig zu zeichnen zu können. Wenn man die Sunnen, die angeblich schon gezeichnet sein sollen, ordnet, würde schon über eine Milliarde in zwei Tagen gezeichnet sein.

Die Idea Nazionale meldet dagegen aus Florenz: "Es ist schwerlich zu sagen, es herrschen bei den meisten Bürgern von Florenz gegenüber der Nationalanleihe Geschäftigkeit und Gleichgültigkeit. Sehr bekannte Persönlichkeiten, die von hoher Seite gebeten wurden, durch große Zeichnungen ein gutes Beispiel zu geben, lehnten rundweg unter der Erklärung ab, sie wollten einer Regierung, die das Land in diesen Krieg gestürzt, keinen Cent geben."

Der Bierverband gegen päpstliche Friedensvermittlung.

Zürich, 12. Januar. Die vatikanische Nachrichten-Agentur Corresponezja teilt mit, dass Londoner Abkommen sei bei dem Antritt Italiens eine Ergründung aufgenommen worden, nach der die Verbündeten sich verpflichtet hätten, keine päpstliche Intervention bei der Friedensförderung zu dulden. Die italienische Regierung hat sich dieser Behauptung gegenüber bis jetzt schweigend verhalten.

Der Tag der Landwirtschaft.

Der Reichstag führte am Mittwoch die Erneuerungsdebatte weiter. Als erster Redner sprach der bekannte Volksparteiliter Dr. Wendorf, der von Bertold Landwirt ist, und deutet man ihm Kommissar nicht gut abtreten können. Wenn er auch gegen die Note meinte, so stand er doch auch genau Anfangs, Artikel an den Regierungsmassnahmen zu üben. Allerdings konnte man leicht merken, dass sich Dr. Wendorf hierin große Zurückhaltung ausserlegte, denn es war offensichtlich, dass der forschrittlische Redner das Verteilung hatte, die Zustimmung der bürgerlichen Linken zur Politik Dr. Delbrück's auszufordern, um dadurch die Ablehnung der Bestrebungen des preußischen Landwirtschaftsministers zwar indirekt, aber nicht minder scharf zu verhindern. Dr. Wendorf erklärte auch rund herum, dass die zu erwartende Kritik des breunischen Abgeordnetenbaues am Reichsamt des Innern und am Reichstag die Haltung der deutschen Volksvertretung nicht beeindrucken werde. Unmittelbar danach sprach der politische Antipode Dr. Moessle. Nach seinen Ausführungen zu schließen, müssten vom Wirtschaftskundgebungen in nicht ganz geringer Zahl und unverkennbarer Märsch angegangen sein, denn Herr Dr. Moessle hofft es für nötig, in öffentlicher Reichstagssitzung auf diese Zuschriften Bezug zu nehmen und zu berücksichtigen, dass es volles Verständnis für die Lage der Minderbemittelten und

Donnerstag den 13. Januar 1916

gende Mehrheit
in gemeldet
seit Arbeit
ihre Müc
schaftsgele
Rede, wovon
für August
n. denn e
dass der

ericht.

Januar 1916

en z. bilden
n pfe. Aus
zillerleute
abenteuer
abends ein
Unter
die tapfer
wurde mit
und gro
ßen. Da
sind Reg
etan. Son

von Riva
denkopf war
e dem Süd
n sindlicher
hre Flieger

von Seeflug
abril. Bahn
zum beleg
die Fahrzeuge
m a d o.

erfolgreich
ihen westlich
Meter hohen
den Boscen
en. empor
hovo ent
der Zellen
gärtigt. Die
nischen Süb
at 42. Ju
südlich von
vertreten
verbände aus

erstaubt:
ant.
nen Tönen
gezeichnet
die alle
anften und
g zeichnen
schon ge
Milliarde

orenz: „Es
n Blügern
Geschäfts
seiten, die
eichungen
er der Er
die das
Gente
edens-
n Agentur
bei dem
nach der
intervention
Begierung
verhalten.

ngsdebattie
oparteile
tan jomii
n er auf
nder Rüs
lach. Artif
gs kontin
he Zurück
der fort
nung der
s auszu
ungen des
aber nicht
säfte aus
ischen Al
n Reich
icht beitre
cipate Dr
sirte, Dr
n. inüss
her Sozi
Herr Dr
chtung auf
n, dass er
elten und

Die Beratungen werden Donnerstag zu Ende geführt.

Deutsches Reich.

Die Angst vor der Wahlrechtsreform.

Die Deutsche Tageszeitung ist von Angst und Sorge umgestaltet. Die Nachricht, daß möglicherweise in der preußischen Kronrede etwas über das preußische Wahlrecht gesagt wird, ist in die Glieder gefahren, um so mehr, als sie offenbar erfahrt hat, daß diese Meldung nicht unbegründet ist. Sie meint, die Frage des preußischen Wahlrechts stehe in seinem legendwerten Zusammenhang mit den Lehren der Kriegszeit und es könne daher daraus eine Folgerung zu Gunsten einer Änderung des preußischen Wahlrechts nicht entnommen werden. Es könnte höchstens der Schluss gezogen werden, daß wir dem eigenen Vaterland einen schlechten Dienst erwiesen, wenn wir dem eigenen Vaterland einen schlechten Dienst erwiesen, wenn wir seine politische Einrichtungen, die sich gerade während des Krieges als jenseits besser und auch besten Sinne freiheitlicher erwiesen hätten als die Einrichtungen gegnerischer Länder, unmöglich herabsetzen. Eine Zugriffnahme der preußischen Wahlrechtsfrage während des Krieges würde auch dem Vorsitzenden unter allen Umständen widersprechen, der zur Vorauslegung die Aufrechterhaltung des Status quo zwischen den Parteien hätte.

Die Angst der Deutschen Tageszeitung ist begreiflich.

Ob doch das preußische Wahlrecht eine der nächsten Stützen

Dresdner Volkszeitung

Seite 3

besonders der durch den Krieg hart getroffenen Familien der kleinen Gewerbetreibenden, Kaufleute und Angestellte habe, und daß die Maßnahmen, die er befürwortet, durchaus im Interesse der Winderbittsteller liegen. Zu übrigen aber riet Dr. Roessle einen Mangel an Verständnis gegenüber der Landwirtschaft, und er ließ es natürlich nicht daran fehlen, für die agrarischen Forderungen einzutreten. Zum folge der Präsident der Reichsgetreidefamilie, Unterstaatssekretär im Finanzministerium Michaelis, der sehr nachdrücklich die bereits veröffentlichte Meldung zur Spartenklausur auf Grund der Erntergebnisse im Osten unterstrich, die Wiederwendung des Verteilungsmaßstabes aus dem ersten Kriegsjahr begründete und eine starke Einschränkung der Brotproduktarten auf die wirklich schwer Arbeitenden in Aussicht stellte. Wenn allerdings Exzellenz Michaelis die Anerkennung von Zusatzkostarten an Gemüsen und Dienstmädchen als etwas Ungehöriges anzusehen scheint, so können wir ihm darin nicht zustimmen, denn die Gemüsen und im Wachstum befindende Junglinge, und die Dienstmädchen haben in den älteren Zeiten genug aufstrengende körperliche Arbeit zu leisten, um Schluss bezprach der Regierungsvertreter die Wahlkommission der Regierung und schloß mit der Erklärung, daß, wenn wir wollen, wir dann auch reichen.

Zensur und Belagerungszustand vor dem Haushaltsausschluß des Reichstags.

Abg. Goethen sieht seine am Tage vorher abgesetzte Rede an. Das Werben von Gesellschaften, die von Vereinen für ihre Mitglieder herausgegeben werden, ist völlig unerwünscht, auch ist nicht zu erwarten, daß man die „Autunft“ verbietet. Der Abgeordnete will nun die Parteilichkeit in der Handhabung des Wahlrechts gegen die Parteilichkeit in der Handhabung des Wahlrechts geraten. Solches Vorgetragen kann nur verwirren. Eine Eingabe der Arzneidrogenfirma an den Reichsminister, um gegen die Forderungen der wirtschaftlichen Verbände einzutreten, ist jedoch bedenklich worden. Dieses Vorgetragen mag in Ausland ein völlig falsches Bild erwecken. Der Vertreter eines überaus sozialen Arbeits in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung war niemand anders als der Senator selbst, der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Gerner. Dessen erklärte es klar, daß dieses Blatt manches fordern durfte, was seinen Wählern verboten war. Redner postulierte dann eingangs, daß die Auflösungen der Konserventen über die Kriegsschäden, die Verluste der Deutschen und seines wirtschaftlichen Verbands, nicht auf die eigentlichen Ursache, sondern das sind die vielfach ungerechtfertigten Anträge aus der Verwaltung, die ihnen beigegeben sind. Redner zeigt an der Hand eines amtlichen Briefes, wie man ein in böhmischem Sprache erscheinendes Blatt gezwungen hat, Artikel aus der Norddeutschen abzudrucken. Der Zentralverwaltung ist das verboten, trotzdem ist eine Abgabe nicht eingetreten.

Unterstaatssekretär Zimmermann polemisierte gegen einen Teil der Ausführungen Redebourys. Die Ausführungen waren verantwortlich. Abg. Dr. Detzel ist der Überzeugung, daß die hier geworfenen Ausdehnungsansprüche kein praktisches Ergebnis zeitigen werden. Der Belagerungszustand kann jetzt nicht aufgehoben werden; das wäre ein Fehler am Vaterlande. Die Militärdiktatur hat zumindest sehr gut vorbereitet. Die Unterbringung gewisser Theatertruppen und die Abkommen gegen Verstaatlichung der Jugend sind sehr erfreulich. Das Preisjahr steht deutlich, kann nicht bestritten werden. Die völlige Aufhebung ist aber nicht möglich. Anders steht es mit der Abholzung der Zensur. Hier sind erste Anträge sehr bereitgestellt. Nur schlägt eingehend das Vorgetragen der Senioren gegen die Deutlichkeit, Hornig gibt es keine politische Kritik. In Wirklichkeit ist sie da. Eine größere Freiheit genügt nur die Zeitschriften, gegen deren Inhalt aber vielleicht zu polemisiern der Senioren nicht möglich ist. Die Erörterung der Kriegsschäden darf nicht zu sehr Macht nehmen, dann eingeschoben die Eingabe der technischen Verbände in Schrift. Die Einsicht ist verloren und redet jetzt den Verordnungen; was den Entwurf ausgearbeitet hat, ist gleichzeitig.

Abg. Dittmann wendet sich gegen die Ausführungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann zu den strengsten. Gerade die Unschärfe der freien Ausprache muß zu Differenzen führen. Die Kritik hat nicht nachgewiesen, daß die Aufhebung der Pressefreiheit Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches notwendig war, sie haben 25 Generale das Recht, ganz nach Belieben in Deutschland zu erhalten und zu wollen. Die Zensur verbietet sogar Sozialisten, der Regierung überreicht werden sollen. Das Oberkommando in Kaiserslautern bestimmt geradezu, was der Regierung unterbreitet werden darf. Damit gewinnt es den Anschein, als ob nach der Regierung der Militärdiktatur steht. So ist ein als Sammelwerk gehaltener Deutslands Friede, das erst bei Eintritt eines Konsensstundes der Feindseligkeit übergeben werden sollte, vom Oberkommando in den Kaiserslautern verboten worden. Nicht einmal die Deutlichkeit wurde gefordert.

Militärdiktator Dewald stellt fest, daß die Herausgabe des Berichts Deutschlands Friede von der Zensur nicht gestattet wurde, weil in diesem Bericht Friedensziele erörtert wurden. Aber auch die Auslegung und Verbreitung als „Handschrift“ konnte nicht gestattet werden. Es wären auf diese Weise etwa 1000 Exemplare verteilt worden und man hätte keine Gewalt darüber, daß dann nicht auch der Inhalt im Ausland bekannt geworden wäre. Eine solche Umgehung der Zensur konnte nicht gebuhlt werden.

Die Beratungen werden Donnerstag zu Ende geführt.

der jungerlichen Macht in Deutschland, die durch seine Anerkennung unter Umständen einen schweren Stoß erleiden könnte. Die Deutsche Tageszeitung kann es freilich nicht begreifen, daß gerade die Lehren der Kriegszeit eine Anerkennung des elenden preußischen Wahlrechts als dringend notwendig erscheinen lassen. Man kann auch von einem echten und rechten preußischen Jungerblatt gar nicht verlangen, daß es einflektet, wie aufgezeigt es wirken muß, wenn Leute, die die allergrößten Fehler gebracht haben, auch weiterhin mit einem Wahlrecht abgepeitscht werden, das sie fast völlig einschlaflos macht. Nach den untenstehenden Beherrschenden Anschauungen entspricht es eben der gongewollten Ordnung der Dinge, daß die einen, nämlich Junger und Kapitalisten, die Herren im Staate sind, während die große Masse des Volkes nichts zu sagen hat und froh sein muss, wenn es Gut und Blut für das Vaterland opfern darf.

Eine neue Organisation in der Fleischversorgung.

Auf der Tagung der Vorzüglichen der Landwirtschaft, kommt es bereits eine neue Form der Organisation der Fleischversorgung angekündigt worden, über die wir jetzt näheres mitteilen können. Es handelt sich um ein direktes Zusammensetzen der Produzenten, Händler und Verbraucher unter strenger staatlicher Aufsicht. Das wesentliche ist, daß nicht der Staat sofort eingreifen soll, beschlagnahmen und verstellen, sondern den Konsum durch eine freie Organisation aller Interessenten unter seiner Aufsicht bestreiten will. Der erste Versuch dieser neuen Form soll in der Fleischversorgung gemacht werden und hier insbesondere in der Versorgung der Kinder, die jetzt außerordentlich stark auf den Markt kommen, ohne daß dadurch der Preis sinkt. Die Fleischproduzenten sollen mit den Fleischhändlern in einer Art Zwangorganisation zusammengefaßt werden, die unter Staatsaufsicht kommt, und auf der anderen Seite sollen ebenso unter Staatsaufsicht die Fleischhändler, d. h. die Fleischerei, und die Verbraucher, d. h. die konsumierende Bevölkerung, organisiert werden. Die Verbraucher können entweder als Kommunalverbände oder als große Raumenterorganisationen auftreten. Zwischen diesen beiden Teilen, zwischen den Fleischproduzenten und Fleischhändlern auf der einen Seite und den Fleischern und Verbrauchern auf der anderen Seite, soll dann nach Provinzen eine Ordnung der Produktion und des Bedarfs festgesetzt und durch eine ordnungsmäßige Verteilung geschert werden. Es ist klar, daß man vor allen Dingen durch diese neue Form der Organisation die Bucherprojekte der Fleischhändler befreien wird und auf der anderen Seite verhindern will, daß das Fleisch sofort von den Fleischhändlern an Stellen gefüllt wird, die nicht den Fleisch- und Wursthöchstpreisen unterliegen, wie z. B. in die Konferenzfabriken und Militärbuden. Man kann die neue Form schwer beurteilen und schwer prophezeien, was sie leisten wird, da ähnliche Versuche bisher noch nirgends gemacht wurden. Immerhin werden den sachlichen Zusammenhang zwischen Produzenten und Verbrauchern verbessern und das scheint uns jedenfalls ein Fortschritt, wenn die Regierung mit Energie ihre Staatsaufsicht ausübt und die Verbraucher vor Überborteilung durch die Organisation der Fleischproduzenten und der Fleischhändler sichert.

Im Seniorenbund des Reichstags

wurde am Mittwoch die Geschäftsführung des Hauses beraten und festgestellt, daß es bei der Fülle des Stoffes nicht möglich sei, am Ende dieser Woche die Sitzungen des Reichstages zu schließen; es besteht daher die Ansicht, daß bis Mitte nächster Woche Plenarsitzungen des Reichstages stattfinden. Außerdem beschäftigte sich der Seniorenbund noch einmal mit den Antizipationsliebneids. Liebknecht hat die am Dienstag aus formellen Gründen zurückgewiesenen Anträge abgeändert und Präsidenten eingereicht, der sie nun dem Seniorenbund vorlegte. Die Mehrheit des Seniorenbundes gab dem Präsidenten die Ermächtigung, die Anträge auch in dieser Form zurückzuweisen; auch eine Beschränkung Liebknechts wurde zurückgewiesen.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Fraktion nahm am Dienstag die Ergänzungswahlen für die ausgeschiedenen Genossen Bothe und Höch vor. Geplatzt wurde als Vorleser Genosse Ebert; als neue Mitglieder des Fraktionsvorstandes die Genossen Dr. Grädener und Krämer. Zu Rednern für die sozialpolitischen Fragen wurden bestimmt die Genossen Moltzenbühr und Brandstetter; für die militärischen Fragen wurden zu Rednern bestellt die Genossen Schöppelin, Stücklen und David John.

Parteiangelegenheiten.

Ein Sonderbund in der Partei.

In einer umfangreichen Polemik zwischen Wolfgang Heine und Hugo Haase hatte letzterer am Schluß eines Artikels „Der Sonderbund“ geschrieben:

„Es ist eine durchaus unwahre Darstellung, daß die Minorität einen Sonderbund bilde. Sie trennt sich nicht von der Partei, sondern sucht sie zu festigen, und sie erlebt die Begegnung, daß ihr Vorgehen zwar nicht in führenden, aber in frisch fröhlichen Worten einfach die volle Zustimmung findet.“

Zu diesen Ausführungen bemerkte die Arbeiterzeitung in Dortmund:

„Wenn Haase das glaubt, was er sagt, dann kann man nur erwidern, er weiß selbst nicht, was vorgeht, und wird von der Minorität ganz unglaublich an der Rose herumgeführt. Woher ist, daß der Sonderbund längst besteht, Konferenzen und Sitzungen abhält und Schriften druckt?“

„Wohin geht das?“, fragt Haase. „Ich kann nur mit dem Plane einer Reichskonferenz trefen, die in Wirklichkeit ein Parteitag des Sonderbundes der Minorität sein soll. Für den Parteitag des Sonderbundes ist rege agiert worden, und es sind auch schon Delegiertenwahlen vorgenommen worden. Wenn man in den Blättern und von Personen der Minorität immerzu betont wird, daß wir man in Anbetracht der bekannten Tatsachen davon leider nur noch mit allem Vorbehalt rechnen können. Ob Haase von diesen Dingen wirklich keine Kenntnis nehmen kann.“

„Seine Ausführungen machen den Eindruck, daß er Kenntnis

vom den Kreisberatern gewisser Personen habe, und sie mißbillige. Ob er in dieser Beziehung „ungelernt“ hat, wissen wir natürlich nicht wissen.“

Die Leipziger Volkszeitung schreibt zu den Mitteilungen der Darmstädter Arbeiterselbstverwaltung, daß ihr in Leipzig von einem derartigen Sonderbund, der Delegierte für eine Reichskonferenz hat wählen lassen, nicht das mindeste bekannt sei, und sie wirft die Frage auf, ob es sich etwa um eine Aktion der Vorherrschaftlichen Organisation, der Internationalen Sozialisten Deutschlands, handle. In diesem Falle sollte man nicht die Opposition in Dausch und Bogen verächtlich ansehen. Mit dieser Wendung läuft die Leipziger Volkszeitung abermals von der gesuchten Minorität der Vorherrschaftlichen Internationalen Sozialisten Deutschlands“, d. h. also der organisierten Minorität in der Minorität, mit ersterlicher Deutlichkeit ab.

„Ein Radikal über die Radikalen.“

Unter dieser Überschrift geht ein Brief Julian Borchardts durch die bürgerliche Presse, der in massenhaften Kopien verbreitet worden sein soll. Darin stehen sich folgende Worte: Rausch und Bernhard:

„Haase sagt: er sei von Beginn des Krieges an derseinen Meinung gewesen, wie heilig; irgendwann habe er am 4. August gegen eine Ueberzeugung, die er nicht vertragen kann, eine Erklärung abgelegt, um nach außen hin die Einheit der Partei zu dokumentieren! Ja, kann man sich immer wieder fragen, was Borchardt zwei Jahre vorher in Basel gefragt hat. (Sie finden das in meiner Broschüre über den 4. August.) Und zu solchem Manne soll ich Vertrauen haben? Aber ich nicht fürchten, daß er uns bei der nächsten Gelegenheit wieder ebenso im Stiche läuft wie am 4. August? Dann Rausch! Sie wissen vielleicht nicht, daß er bei den Reichstagswahlen vor dem 4. August gezwungen war, unter die Bedingung, daß keine Grobheiten gemacht werden. Nur brauchen Sie mir Rauschs eigene Leben sich vor Augen zu halten, um zu sehen, daß solch eine Bedingung eine blauer Funke wäre. Wer garantiert mir, daß er nicht beim nächsten Sturm — und wie werden noch reichsweite Stürme auszuhalten haben — ebenso dastot hin- und herschwankt? Gähn Bernhard! Sie wissen vielleicht nicht, daß Rausch... Sowohl vom persönlichen Gesicht die Rausch sein kann, ist doch Vertreter der Partei des Revolutionismus und damit Urheber der Schwäche, die uns in den Sumpf geführt hat... Da sind die heine, Gähn, David doch andere Kerle. Denen kann man keinen Vertrauch versprechen... Mit einem Wort: Eine eigenartige Gefahr für die Zukunft sehe ich überhaupt nur darin, daß etwa die Männer sich von solchen Leuten wie Haase, Rausch, Bernhard einflussen lassen. Sie davor zu warnen, halte ich für gebietserdigste Pflicht.“

Der Brief geht nicht nur die vielen Meinungsverschiebungen, die in der Minorität bestehen, sondern er liefert auch einen interessanten Beleg dafür, wie die Parteilichkeit, die die Vertreter der Minorität in ganzer Reinheit und Stärke zu wahren vorsiehen, innerhalb dieser Minorität ganz verschieden aufgefaßt und ausgelegt werden. Daß wir den ungemein gehässigen und unparteiischwilligen Ton des Briefes ganz entschieden verurteilen, brauchen wir nicht erst zu betonen.

Zur Platzgründung in Bremen.

Die Gründung eines Platzeslates der Wehrbevölkerung in Bremen wird in der gesuchten Parteipresse bedauert und grundsätzlich. Für die auf dem Standpunkt der Wehrbevölkerung stehenden Wörter war diese Verurteilung der Bremer Sonderaktion selbstverständlich, da sie bisher schon jede Disziplinwidrigkeit entschieden abgelehnt und bestraft haben. Auf der andern Seite weisen sie aber auch mit Stärke darauf hin, daß gerade solche Männer, die den Disziplinbruch in der Tradition als eine „bestehende Tat“ begründen, sich nicht zu wundern brauchen, wenn die Disziplinbrüche der Minorität in den Reihen der Parteidienstler nachzuhören finden. Die Verurteilung des Bremer Rates auch durch diese Männer — die überhaupt seinerzeit für die Platzgründung der Minorität in Stuttgart alle möglichen Entschuldigungen geltend machten — läßt die Hoffnung rechtlich erscheinen, daß man auch in den Kreisen dieser, die mit schrecklichen Beispiele vorangegangen sind, zur besseren Einsicht kommt und deren Mitarbeitern wird, der Parteidisziplin überall wieder volle Geltung zu verschaffen.

Die Beute auf Gallipoli.

† Konstantinopel, 12. Januar. Das amtliche Verzeichnis über die bei Seddil-Poort gemachte Beute ist noch nicht bekannt geworden, doch bezeichnen sichere Privataufnahmen sie als überaus reich. Grosse Mengen von Gütern mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hände. Die Schuppen waren voll von Stiefeln und Schuhen und neuen Uniformen. Außerdem wurde eine Anzahl Automobil-Kombis, Motorräder, Bombenwerfer, Minenwerfer, eingerüstete Operationswagen, 1000 Pferde und Maultiere, von denen einige hundert vom Feinde vergiftet worden waren, erbeutet. Zahlreiche Arbeiterschädel sind ununterbrochen mit der Beerdigung der Leichen beschäftigt, während Trainskolonnen die Beute einsammeln. Der Verbindungsweg bei Kerebendere trug eine Tafel mit der Inschrift „Konstantinopeler Straße“, eine traurige Ironie angesichts des häufigen Ausgangs des Dardanellementernehmens.

Aus aller Welt.

Nord.

Berlin, 12. Januar. In ihrer Wohnung in der Luisenstraße fanden infolge furchtbaren Geruchs eingedrungene Hausbewohner in einem Kleiderkunst die entkleidete Tochter einer Räuberin Hinke, die seit Anfang September nicht mehr gesehen worden war. Sie mit ihr zusammenwohnende Großmutter Hagen ist verschwunden; man glaubt, daß er das Mädchen im Streit erwürgt hat.

Schaffung von Banditen.

Barthau, 12. Januar. (Selunion) In der Nähe von Barthau überstießen drei Banditen einen Wagen, in welchem der Adolfo Latzenius aus Barthau fuhr. Die Banditen überwältigten ihn und zwangen ihn zur Herausgabe der Wertesachen und seines Bargeldes, worauf die Straßenräuber flüchteten. Bald darauf begegnete der Adolfo einer berittenen deutschen Militärpatrouille und machte ihr Anzeige von dem Diebstahl und der Richtung, in welcher die Räuber geflüchtet waren. Die Patrouille nahm sofort die Verfolgung auf und brachte bald die drei Banditen gefangen.

Letzte lokale Nachrichten.

Denkigbergsgürtel. In der Villa Hahn St. 59 wurde gestern abend gegen 7 Uhr ein Dienstmädchen bewußtlos angefroren. Es hatte Denkigberg eingetaumelt. Die von der Feuerwehr angesetzten Wiederlebungsversuche waren von Erfolg. Die Verunglimpfte wurde mittels Kraft aus dem Krankenhaus gebracht.

Eine weitere Hilfestellung der Fe

Postkarten

Butterverteilung in Botschappel.

Auf Abschnitt 2 der ausgegebenen Lebensmittelkarten kann in den aus den Anschlägen an den Anhängstellen hierfür erschließlichen diesigen Buttergeschäften in der Zeit vom 18. bis 16. dieses Monats je $\frac{1}{2}$ Pfund Auslandsbutter (ein Stückchen) zum Preise von 1.37 M. beansprucht werden.

Außer dem Abschnitt 2 ist von den Käufern der Butter auch die auf diese Woche gültige Buttermarke mit abzugeben. Auf den Abschnitt 2 allein, also ohne gleichzeitige Abgabe der Buttermarke, sind die Geschäfte nicht berechtigt, Butter zu verabfolgen.

Botschappel, am 18. Januar 1916.

K 856] Der Gemeindevorstand.

Zentralverband der Dachdecker Filiale Dresden I.

Sonntag den 18. Januar, nachmittags 2½ Uhr

General-Versammlung

im Volkshaus (kleiner Saal), Magistrale.

Tages-Ordnung:

1. Geschäft- und Rassenbericht.
2. Neuwahl der Filialverwaltung.
3. Allgemeines.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. [V 80] Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Dresden.

Sonntagnachmittag den 15. Januar im Volkshaus, Ritzenbergstr.

THEATER-ABEND

Zur Aufführung gelangt: [V 95]

Die berühmte Frau. Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönhuth und G. Kadelburg. Ausgeführt vom Volkshaus-Ensemble. Dir.: Friedheim. Eintritt 7 Uhr. — Beginn 8 Uhr.

Karten pro Person 30 M. sind bei den Beitragsskassierern und im Bureau zu haben. Zahlreichen Besuch der Mitglieder und ihrer Angehörigen erbittet die Verwaltung.

Geschäftseröffnung.

Ergebnist Unterzeichnate erlauben sich, werten Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß wir morgen Freitag das Gasthaus

Stadt Nassau, Schäferstraße 20

wieder öffnen. Wir werden bestrebt sein, die uns bekommenden Gäste mit guten Speisen und Getränken zu bedienen.

Um gütige Unterstützung bitten, zögern der frühere Schäferkneipenwirt B 1657 **Richard Klomm und die Milone.**

Gute Übernachtung. — Spezialität: Eine Pfundkraft.

Kino Briesnitz.

Morgen Freitag und Sonnabend: Der Pfarrer von Kirchselb.

Chauspiel in 4 Akten von Büchner. Jetzt kommen! Am. 7 Uhr.

Sonntag: Das Geheimnis von Lissabon. 3 Akte.

Eintrittspreis von jetzt an 25 Pf. pro Person. [K 170]



Pflitzer Straße 14
Alaunstraße 4
Bismarckplatz 12
Etag. Lindenaustr.
Zöllnerstraße 12
Blumenstraße 11
Warttheuer Straße 14
Kontor und Lagerlokal: Wölklinger Straße 1. Tel. 21624.

Wettinerstraße 17
Rosenastraße 43
Bechtistrasse 21
Torgauer Straße 10
Trompeterstraße 5
Besselsdorfer Str. 16
Pfeifferstraße 24
Tel. 21635
Tel. 22225
Tel. 14162
Tel. 22916
Tel. 14871
Tel. 16020
Tel. 21636
Tel. 21696
Tel. 21599
Tel. 23967
Tel. 14114

Von soeben eingetroffenen neuen Zuführern u. a.:
Besonders preiswert und nahrhaft:

Lebensfrischer

Seelachs

nur Fleisch, ohne Kopf u. ohne Gräten
in feinsten, großen Stückchen, Pfund 65 M.
bei mindestens 50 Pfund à Pfund 55 M.

Zu Heringss-Salat besonders geeignete
extragroße, dicke Rücken und fette

Riesen-Speckheringe

bis zu $\frac{3}{4}$ Pfund schwer, das Stück 32 M.

bei mindestens 50 Stück à 31 M.

Originaltonne mit etwa 2 Zentnern Fischgewicht 100 M.

Hochdelikat, zarte holländische

Neue Vollheringe

vergünstigte, blonde Qualität, außerordentlich fetthaltig, Stück 22 M.

in Originallösungen (soweit zuhält) zum billigen Tagespreise.

Verkauf prompt gegen Nachnahme. [L 215]

Der Schatzgräber.

Bücher für die Jugend. Volksbuchhandlung.

mit Photographie 4 Stück 1 M., Doppel 1.80 M. liefert Richard
Sonntags geöffnet Aufnahmen nach jedem Bilde.
11-4 Uhr. bis 8 Uhr nur Marienstraße 12. Jähnig.

Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstraße 2

Telephon 21 425

Schützenplatz 20

Sonnabend den 15. Januar im grossen Saale: [L 140]

Theaterabend des Holzarbeiterverbandes

In den neuen Lokalitäten:

Gemütlicher Frauen-Abend verbunden mit Frei-Konzert

Ausschank unserer berühmten Weiss- und Rotweine

Glas 20 Pf., Schoppen 30 Pf., Karaffe 40 Pf., Flasche 1.20 M.

Sonntag den 16. Januar: Frei-Konzert

Im Saale: Prinzessin Edeltraut

Nachmittags: Weihnachtsmärchen in 6 Bild.

Anfang 2½ Uhr, Eintritt 15 Pf.

Abends 7½ Uhr: Die Goldgrube Schwank in drei Akten von Karl Lauff.

Eintritt mit Programm 25 Pf.



Auf den Schulweg

lassen Sie ihren Kindern einige Wohrk-Tabletten mitgeben,
um sie vor den Folgen rauher Witterung zu bewahren.

Moßkunst

TABLETTEN

sind mit feinsten Lakritz und edlen Pfefferminze hergestellt
und bewirken durch erhöhte Speichelsekret-Destillation
auf natürliche Weise, ein wichtiges Erforder-

nis bei Ansteckungen und Erkältungsgefahren.

Original-Schacht in allen Postboten und Drogerien Nr. 1.— Die Firma
Dr. G. Dr. G. Krause in El. Lubitz i. G. verleiht groß und kostspielig eine reizende
Denkmünze von Wohrk-Eller gegen 20 Centimes und Wohrk-Groschen.

Einladung zum Kosmos-Abonnement 1916

Mit Anfang d. J. beginnt ein neues Abonnement auf
die Naturwissenschaftliche Zeitschrift **Kosmos 1916**.

Auch die bisherigen Abonnenten wollen ihr Abonnement
balldigst erneuern. Der Abonnementpreis beträgt

jährlich:

mit gebundenen Buchheften 7.50 M.

mit broschierten Buchheften 5.00 M.

und ist im voraus zu bezahlen.

Der Kosmos-Verlag hat angekündigt, daß auch für dieses

Jahr das Abonnement in zwei Raten bezahlt werden
soll, und zwar im Januar und im Juli.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

Die Zeitungsaussträger nehmen auch Bestellungen entgegen.

Flotte Türken

Hochseine 2 Pf. Zigarette

A. MÜLLER-STEIN - SÖHNE, DRESDEN

TRUSTFREI

Lohbuch

zu Steuerzwecken für das Jahr 1916 als Grund-
lage zur Steuereinschätzung für 1918.

Zur Anwendung gemäß der für nächstjährigen Einkommensteuergefecht
gemachten Vorrichtungen.

Preis 30 Pfennig.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung und die Zeitungsträger.

Annäherfüße

3 Paar 1 M., Wolle, Vaar 85 Pf.
werden auf Spezialmaschinen um-
sonst angestellt. Jede Länge ist zu
verwenden. Gleid zum Wöhnen.
— Anstreichen, auch der feinsten
Strümpfe, schnell und äußerst
sauber in jeder Farbe.
Strumpffabrik P. Krause
Gerostraße 54 [A 74]
Dresden, Sachsen

Große Blaueniche Str. 32.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg

Von Dr. Eb. David, R. d. R.

Aus dem Inhalt: Unsere
Erklärungen im Reichs-
tag und ihre Bedeutung
durch die sozialde-
mokratische Volksma-
tschaft wie immer betont
haben. Rundt die So-
zialdemokratie den Krieg
verbündet! Die politischen
und diplomatischen Schuldfragen. Die
Größe der Gefahr. Die
Stellungnahme der So-
zialisten in den Welt-
kriegen. Die russische
Taktik und Theorie. Ra-
tion und Internationale.

Preis 2 Mark

Zu beziehen:
Volksbuchhandlung
Raden & Römp.

Dresden, K. Wettinerplatz 10.

Hohe Stube und Stommer
im Jubel 1. April ob. Früh-
stück. E. Bernau, Lindenau
b. Kötzsch. Moritzgärt. 30 m.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

Flüchtige Monteure u. Hilfsmonteure

für soziale Anlagen sofort gesucht. [A 201]

Thiergärtner, Volz & Wittmer, G. m. b. H.

Sanatoriumsbau Dr. Weidner, Borsigwitz, Schöne Aussicht.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Kötzschenbroda.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege

Albert Herbst

am 1. November 1915 gefallen ist.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nach-
richt, daß mein innigster Liebster, unser
lieber Sohn, Schöpfer, Ostfeld und Nette

Otto Klunker

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 182, 12. Kompanie, am

31. Dezember im Alter von 22 Jahren in einem Artilleriegranat-
feuer schwer verwundet erlegen ist.

Dippeldorf, den 12. Januar 1916.

Die schwerverwundete Mutter Ida verw. Klunker

und Geschwister nebst Verwandten.

Ruhe sanft, du treuselbstes Herz.

Dir der Frieden, uns der Schmerz.

Bedenklich für den redaktionellen Teil:

Hermann Fleischner, Briesnitz.

Bedenklich für den Inserenteil: Reinhold Ertel,

Dresden-Marienberg.

Druck und Verlag von Raden & Römp. Dresden.

Serbischer Bergbau.

... 28. Dezember 1915.

Im Lande der Serben entspringen Gold und Silber dem Erden wie aus natürlichen Quellen, und überall, wo immer man nachdrückt, findet man reiche und produktive Lager von Gold und Silber, die mächtiger sind als die berühmten Gruben Indiens. Fast jede unserer einzelnen Heerabteilungen ist bei ihrem Marsch durch Serbien irgendwo einmal auf ein verstecktes römisches oder mittelalterliches Bergwerk gestoßen. Die südlich Belgrad querenden Truppen hatten zum Teil schon bei Karanji Bliske der Pleistinae von Pohjene angekommen. Bei Abola und Kubus fanden sie in ein altes Zentrum der antiken Lebens. Römer, Sarden, Legionen, Türken, Österreich und Serben haben in der Umgebung der Adria-Met- und Silbergruben Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Schätzende, alte Städte, aus denen gewaltige Wände heraustraten, verfallene Schlösser, Trümmer katholischer und orientalischer Kirchen, große Grabenwälle und Reste von Schmelzhütten zeugten noch deutlich von dem Leben, das einst an diesen jetzt ganz verdeckten Bergabfällen bestand.

Was imposanter war aber der Münzbetrieb im Hochgebirgsland des Donautals, das unter deutschem Bergbauleiter in der ersten Österreichisch-Serbischen Kriege berühmten Edelmetallmarkt darstellte. Schon bei der Einführung dieses Edelmetallmarkts entlang dem rechten Ufer des Ibarflusses haben wir ein verstecktes Bergwerk entdeckt, in dem unsere Truppen Unterhaupt fanden. Dort, an den Quellen der Raska, der Toplina und des Ibar, befand sich das größte mittelalterliche Bergwerksgesetz in einer Stadt- und Siedlung von neu geographischen Mitteln. Silber und Eisen waren seine Produkte. Und auch hier zeugen noch heute großartige Haldenzüge, verfallene Schlösser und Städte, Mauern von Zinnenwerken und Châteaux, Ruinen österreichischer Kirchen und viele städtische Annehmlichkeiten von dem Leben, das einst in dieser jetzt nicht bewohnten und spärlich bewohnten Bergwelt bestand. Unter dem Boden aber gaben unbeschreibliche Sagen um, von den „Vatikana“, die einst über das ganze Lande der Serben ausgedehnt waren, von dem Reichthum der untergegangenen Städte und von dem Längen ihrer Bewohner.

Die deutsche Division, die Prisina besetzte, gelangte einige Tage nach der Einnahme der Stadt an ein wunderschönes Hüttendorf, besetzt mit ein paar Hütten — das alte Robo Brdo. Hier fand König Petar das Lächeln Robo Rionte. Es war einst eine blühende Ansiedlung — eine königliche Residenz. Die Gold- und Silberminen sollen nach einer französischen Beschreibung des Jahres 1433, jährlich 200.000 Dukaten Reingut ein gehabt haben. Die Stadt verließ sich auf ihren Reichthum Jahrhundertlang gegen den Aufstand der Serben. 1467 wurden ihre verbliebenen Einwohner nach Skoplje verflucht. Die Gruben verschlossen, die hütten zerfielen. Im Jahre 1890, als Rombac Hoffmann die Platten verflucht, fand er an einer Stelle eine Goldmine von 45.000 Tonnen feststellen.

Ein von Ludovic St. Rainier geschaffener und in der Ausstellung des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins gehaltener Vortrag (der jetzt auch in der Balkan-Kunst, 2. Jahrgang, Heft 78, erschienen ist) unterscheidet fünf große Industriezentren serbischer Erzlägerhütten. Alle fünf Linien waren schon im Mittelalter bekannt. Die beiden ersten sind oben erwähnt. Die drei anderen liegen im nordöstlichen Teile des alten Königreichs. Auf der Trümmerstätte sind die Truppen unseres Armees Galowitsch und die getötet.

Als nächst an die Donau hinan führen zunächst die Lager von Kucajna, die vom Altertum bis heute Blei, Zinn, Silber und Gold liefern. Auch Kupfer wird hier schon gewonnen von den Römern, und eine ganze Reihe von Antik gesammelter und reproduzierter Figuren und Schmuckobjekte zeigen noch heute an, wie geschickt die Römer das hier gewonnene Kupfer zum Bronzeguss zu verwerten verstanden. Aber die größte und berühmteste Kupfermine befindet sich in Kosman. Dieser reiche Bergwerksort liegt in den Donaubergen nicht vor dem Eisenen Tor. Von Dolni Milanovac führt eine alte Straße zu den Gruben hinauf. Auf dieser Straße liegten schon zur Römerzeit die Slaven das Kupfer herab an den Fluss. Im Felde ruht eine Drahtseilbahn zwischen Maßnahmen und der Tannenholzstraße. Am Oktober drang auf dieser Straße ein deutsches Sicherheitsdetachement ins Innere vor. Maßnahmen ist von der ältesten Römerzeit bis zur Ankunft der Türken ununterbrochen in Betrieb gewesen. Die Grube war so reich, daß selbst in der kurzen Zeit der österreichischen Okkupation unter dem großen General (1718 bis 1738) die Förderung sofort aufgenommen wurde. Aber mit der Rückkehr der Türken verschiel auch sie wieder in den Zobeschaf der übrigen Gruben.

Die fünfte und letzte Aufsuchungsstätte zieht quer durch den

Negotinjebel von der Donau bei Osrova bis nach Raibach am Imau. Diese Mine beherbergt das heutige wichtigste Aufserbergwerk des Landes, die Grube von Bor. Aus der Vorzeit aber ist dieses Gebiet besonders bekannt durch seine reichen Goldminen. Das Gold wurde teils in derzeitem Zustande gefunden — gebunden an Brot; mehrere der heutigen Gruben am Delijon sind nichts als Erweiterungsbauten solcher alten Grubenhäuser. Teils wurde das Gold aber auch aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Der Imau und die zahlreichen Bäche, die vom Delijon herabfließen, sind von alters her als goldführend berühmt. Und dieser primitive „Bergbau“ hat selbst in den ältesten Zeiten nicht ganz geruht. Von grauer Vorzeit bis in unsere Tage hin haben die Bauern des Negotinjebels an diesen Bächen gearbeitet und den erhaltenden Sand auf Gold gewaschen. — Aus Jahrhundertenlangem Schlag wachte der Balkan oft im vergangenen Jahrhundert wieder auf. Denn nicht nur die Bergwerke sagten, sondern auch Kester und Kälber und Berge, Handwerk und Dienst. Und nicht nur Serben zeigten noch heute von dem Leben, das einst an diesen jetzt ganz verdeckten Bergabfällen bestand.

Was imposanter war aber der Münzbetrieb im Hochgebirgsland des Donautals, das unter deutschem Bergbauleiter in der ersten Österreichisch-Serbischen Kriege berühmten Edelmetallmarkt darstellte. Schon bei der Einführung dieses Edelmetallmarkts entlang dem rechten Ufer des Ibarflusses haben wir ein verstecktes Bergwerk entdeckt, in dem unsere Truppen Unterhaupt fanden. Dort, an den Quellen der Raska, der Toplina und des Ibar, befand sich das größte mittelalterliche Bergwerksgesetz in einer Stadt- und Siedlung von neu geographischen Mitteln. Silber und Eisen waren seine Produkte. Und auch hier zeugen noch heute großartige Haldenzüge, verfallene Schlösser und Städte, Mauern von Zinnenwerken und Châteaux, Ruinen österreichischer Kirchen und viele städtische Annehmlichkeiten von dem Leben, das einst in dieser jetzt nicht bewohnten und spärlich bewohnten Bergwelt bestand. Unter dem Boden aber gaben unbeschreibliche Sagen um, von den „Vatikana“, die einst über das ganze Lande der Serben ausgedehnt waren, von dem Reichthum der untergegangenen Städte und von dem Längen ihrer Bewohner.

Die deutsche Division, die Prisina besetzte, gelangte einige Tage nach der Einnahme der Stadt an ein wunderschönes Hüttendorf, besetzt mit ein paar Hütten — das alte Robo Brdo. Hier fand König Petar das Lächeln Robo Rionte. Es war einst eine blühende Ansiedlung — eine königliche Residenz. Die Gold- und Silberminen sollen nach einer französischen Beschreibung des Jahres 1433, jährlich 200.000 Dukaten Reingut ein gehabt haben. Die Stadt verließ sich auf ihren Reichthum Jahrhundertlang gegen den Aufstand der Serben. 1467 wurden ihre verbliebenen Einwohner nach Skoplje verflucht. Die Gruben verschlossen, die hütten zerfielen. Im Jahre 1890, als Rombac Hoffmann die Platten verflucht, fand er an einer Stelle eine Goldmine von 45.000 Tonnen feststellen.

Ein von Ludovic St. Rainier geschaffener und in der Ausstellung des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins gehaltener Vortrag (der jetzt auch in der Balkan-Kunst, 2. Jahrgang, Heft 78, erschienen ist) unterscheidet fünf große Industriezentren serbischer Erzlägerhütten. Alle fünf Linien waren schon im Mittelalter bekannt. Die beiden ersten sind oben erwähnt. Die drei anderen liegen im nordöstlichen Teile des alten Königreichs. Auf der Trümmerstätte sind die Truppen unseres Armees Galowitsch und die getötet.

Als nächst an die Donau hinan führen zunächst die Lager von Kucajna, die vom Altertum bis heute Blei, Zinn, Silber und Gold liefern. Auch Kupfer wird hier schon gewonnen von den Römern, und eine ganze Reihe von Antik gesammelter und reproduzierter Figuren und Schmuckobjekte zeigen noch heute an, wie geschickt die Römer das hier gewonnene Kupfer zum Bronzeguss zu verwerten verstanden. Aber die größte und berühmteste Kupfermine befindet sich in Kosman. Dieser reiche Bergwerksort liegt in den Donaubergen nicht vor dem Eisenen Tor. Von Dolni Milanovac führt eine alte Straße zu den Gruben hinauf. Auf dieser Straße liegten schon zur Römerzeit die Slaven das Kupfer herab an den Fluss. Im Felde ruht eine Drahtseilbahn zwischen Maßnahmen und der Tannenholzstraße. Am Oktober drang auf dieser Straße ein deutsches Sicherheitsdetachement ins Innere vor. Maßnahmen ist von der ältesten Römerzeit bis zur Ankunft der Türken ununterbrochen in Betrieb gewesen. Die Grube war so reich, daß selbst in der kurzen Zeit der österreichischen Okkupation unter dem großen General (1718 bis 1738) die Förderung sofort aufgenommen wurde. Aber mit der Rückkehr der Türken verschiel auch sie wieder in den Zobeschaf der übrigen Gruben.

Die fünfte und letzte Aufsuchungsstätte zieht quer durch den

Negotinjebel von der Donau bei Osrova bis nach Raibach am Imau. Diese Mine beherbergt das heutige wichtigste Aufserbergwerk des Landes, die Grube von Bor. Aus der Vorzeit aber ist dieses Gebiet besonders bekannt durch seine reichen Goldminen. Das Gold wurde teils in derzeitem Zustande gefunden — gebunden an Brot; mehrere der heutigen Gruben am Delijon sind nichts als Erweiterungsbauten solcher alten Grubenhäuser. Teils wurde das Gold aber auch aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Der Imau und die zahlreichen Bäche, die vom Delijon herabfließen, sind von alters her als goldführend berühmt. Und dieser primitive „Bergbau“ hat selbst in den ältesten Zeiten nicht ganz geruht. Von grauer Vorzeit bis in unsere Tage hin haben die Bauern des Negotinjebels an diesen Bächen gearbeitet und den erhaltenden Sand auf Gold gewaschen. — Aus Jahrhundertenlangem Schlag wachte der Balkan oft im vergangenen Jahrhundert wieder auf. Denn nicht nur die Bergwerke sagten, sondern auch Kester und Kälber und Berge, Handwerk und Dienst. Und nicht nur Serben zeigten noch heute von dem Leben, das einst an diesen jetzt ganz verdeckten Bergabfällen bestand.

Was imposanter war aber der Münzbetrieb im Hochgebirgsland des Donautals, das unter deutschem Bergbauleiter in der ersten Österreichisch-Serbischen Kriege berühmten Edelmetallmarkt darstellte. Schon bei der Einführung dieses Edelmetallmarkts entlang dem rechten Ufer des Ibarflusses haben wir ein verstecktes Bergwerk entdeckt, in dem unsere Truppen Unterhaupt fanden. Dort, an den Quellen der Raska, der Toplina und des Ibar, befand sich das größte mittelalterliche Bergwerksgesetz in einer Stadt- und Siedlung von neu geographischen Mitteln. Silber und Eisen waren seine Produkte. Und auch hier zeugen noch heute großartige Haldenzüge, verfallene Schlösser und Städte, Mauern von Zinnenwerken und Châteaux, Ruinen österreichischer Kirchen und viele städtische Annehmlichkeiten von dem Leben, das einst in dieser jetzt nicht bewohnten und spärlich bewohnten Bergwelt bestand. Unter dem Boden aber gaben unbeschreibliche Sagen um, von den „Vatikana“, die einst über das ganze Lande der Serben ausgedehnt waren, von dem Reichthum der untergegangenen Städte und von dem Längen ihrer Bewohner.

Die deutsche Division, die Prisina besetzte, gelangte einige Tage nach der Einnahme der Stadt an ein wunderschönes Hüttendorf, besetzt mit ein paar Hütten — das alte Robo Brdo. Hier fand König Petar das Lächeln Robo Rionte. Es war einst eine blühende Ansiedlung — eine königliche Residenz. Die Gold- und Silberminen sollen nach einer französischen Beschreibung des Jahres 1433, jährlich 200.000 Dukaten Reingut ein gehabt haben. Die Stadt verließ sich auf ihren Reichthum Jahrhundertlang gegen den Aufstand der Serben. 1467 wurden ihre verbliebenen Einwohner nach Skoplje verflucht. Die Gruben verschlossen, die hütten zerfielen. Im Jahre 1890, als Rombac Hoffmann die Platten verflucht, fand er an einer Stelle eine Goldmine von 45.000 Tonnen feststellen.

Ein von Ludovic St. Rainier geschaffener und in der Ausstellung des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins gehaltener Vortrag (der jetzt auch in der Balkan-Kunst, 2. Jahrgang, Heft 78, erschienen ist) unterscheidet fünf große Industriezentren serbischer Erzlägerhütten. Alle fünf Linien waren schon im Mittelalter bekannt. Die beiden ersten sind oben erwähnt. Die drei anderen liegen im nordöstlichen Teile des alten Königreichs. Auf der Trümmerstätte sind die Truppen unseres Armees Galowitsch und die getötet.

Als nächst an die Donau hinan führen zunächst die Lager von Kucajna, die vom Altertum bis heute Blei, Zinn, Silber und Gold liefern. Auch Kupfer wird hier schon gewonnen von den Römern, und eine ganze Reihe von Antik gesammelter und reproduzierter Figuren und Schmuckobjekte zeigen noch heute an, wie geschickt die Römer das hier gewonnene Kupfer zum Bronzeguss zu verwerten verstanden. Aber die größte und berühmteste Kupfermine befindet sich in Kosman. Dieser reiche Bergwerksort liegt in den Donaubergen nicht vor dem Eisenen Tor. Von Dolni Milanovac führt eine alte Straße zu den Gruben hinauf. Auf dieser Straße liegten schon zur Römerzeit die Slaven das Kupfer herab an den Fluss. Im Felde ruht eine Drahtseilbahn zwischen Maßnahmen und der Tannenholzstraße. Am Oktober drang auf dieser Straße ein deutsches Sicherheitsdetachement ins Innere vor. Maßnahmen ist von der ältesten Römerzeit bis zur Ankunft der Türken ununterbrochen in Betrieb gewesen. Die Grube war so reich, daß selbst in der kurzen Zeit der österreichischen Okkupation unter dem großen General (1718 bis 1738) die Förderung sofort aufgenommen wurde. Aber mit der Rückkehr der Türken verschiel auch sie wieder in den Zobeschaf der übrigen Gruben.

Die fünfte und letzte Aufsuchungsstätte zieht quer durch den

Negotinjebel von der Donau bei Osrova bis nach Raibach am Imau. Diese Mine beherbergt das heutige wichtigste Aufserbergwerk des Landes, die Grube von Bor. Aus der Vorzeit aber ist dieses Gebiet besonders bekannt durch seine reichen Goldminen. Das Gold wurde teils in derzeitem Zustande gefunden — gebunden an Brot; mehrere der heutigen Gruben am Delijon sind nichts als Erweiterungsbauten solcher alten Grubenhäuser. Teils wurde das Gold aber auch aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Der Imau und die zahlreichen Bäche, die vom Delijon herabfließen, sind von alters her als goldführend berühmt. Und dieser primitive „Bergbau“ hat selbst in den ältesten Zeiten nicht ganz geruht. Von grauer Vorzeit bis in unsere Tage hin haben die Bauern des Negotinjebels an diesen Bächen gearbeitet und den erhaltenden Sand auf Gold gewaschen. — Aus Jahrhundertenlangem Schlag wachte der Balkan oft im vergangenen Jahrhundert wieder auf. Denn nicht nur die Bergwerke sagten, sondern auch Kester und Kälber und Berge, Handwerk und Dienst. Und nicht nur Serben zeigten noch heute von dem Leben, das einst an diesen jetzt ganz verdeckten Bergabfällen bestand.

Was imposanter war aber der Münzbetrieb im Hochgebirgsland des Donautals, das unter deutschem Bergbauleiter in der ersten Österreichisch-Serbischen Kriege berühmten Edelmetallmarkt darstellte. Schon bei der Einführung dieses Edelmetallmarkts entlang dem rechten Ufer des Ibarflusses haben wir ein verstecktes Bergwerk entdeckt, in dem unsere Truppen Unterhaupt fanden. Dort, an den Quellen der Raska, der Toplina und des Ibar, befand sich das größte mittelalterliche Bergwerksgesetz in einer Stadt- und Siedlung von neu geographischen Mitteln. Silber und Eisen waren seine Produkte. Und auch hier zeugen noch heute großartige Haldenzüge, verfallene Schlösser und Städte, Mauern von Zinnenwerken und Châteaux, Ruinen österreichischer Kirchen und viele städtische Annehmlichkeiten von dem Leben, das einst in dieser jetzt nicht bewohnten und spärlich bewohnten Bergwelt bestand. Unter dem Boden aber gaben unbeschreibliche Sagen um, von den „Vatikana“, die einst über das ganze Lande der Serben ausgedehnt waren, von dem Reichthum der untergegangenen Städte und von dem Längen ihrer Bewohner.

Die deutsche Division, die Prisina besetzte, gelangte einige Tage nach der Einnahme der Stadt an ein wunderschönes Hüttendorf, besetzt mit ein paar Hütten — das alte Robo Brdo. Hier fand König Petar das Lächeln Robo Rionte. Es war einst eine blühende Ansiedlung — eine königliche Residenz. Die Gold- und Silberminen sollen nach einer französischen Beschreibung des Jahres 1433, jährlich 200.000 Dukaten Reingut ein gehabt haben. Die Stadt verließ sich auf ihren Reichthum Jahrhundertlang gegen den Aufstand der Serben. 1467 wurden ihre verbliebenen Einwohner nach Skoplje verflucht. Die Gruben verschlossen, die hütten zerfielen. Im Jahre 1890, als Rombac Hoffmann die Platten verflucht, fand er an einer Stelle eine Goldmine von 45.000 Tonnen feststellen.

Ein von Ludovic St. Rainier geschaffener und in der Ausstellung des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins gehaltener Vortrag (der jetzt auch in der Balkan-Kunst, 2. Jahrgang, Heft 78, erschienen ist) unterscheidet fünf große Industriezentren serbischer Erzlägerhütten. Alle fünf Linien waren schon im Mittelalter bekannt. Die beiden ersten sind oben erwähnt. Die drei anderen liegen im nordöstlichen Teile des alten Königreichs. Auf der Trümmerstätte sind die Truppen unseres Armees Galowitsch und die getötet.

Als nächst an die Donau hinan führen zunächst die Lager von Kucajna, die vom Altertum bis heute Blei, Zinn, Silber und Gold liefern. Auch Kupfer wird hier schon gewonnen von den Römern, und eine ganze Reihe von Antik gesammelter und reproduzierter Figuren und Schmuckobjekte zeigen noch heute an, wie geschickt die Römer das hier gewonnene Kupfer zum Bronzeguss zu verwerten verstanden. Aber die größte und berühmteste Kupfermine befindet sich in Kosman. Dieser reiche Bergwerksort liegt in den Donaubergen nicht vor dem Eisenen Tor. Von Dolni Milanovac führt eine alte Straße zu den Gruben hinauf. Auf dieser Straße liegten schon zur Römerzeit die Slaven das Kupfer herab an den Fluss. Im Felde ruht eine Drahtseilbahn zwischen Maßnahmen und der Tannenholzstraße. Am Oktober drang auf dieser Straße ein deutsches Sicherheitsdetachement ins Innere vor. Maßnahmen ist von der ältesten Römerzeit bis zur Ankunft der Türken ununterbrochen in Betrieb gewesen. Die Grube war so reich, daß selbst in der kurzen Zeit der österreichischen Okkupation unter dem großen General (1718 bis 1738) die Förderung sofort aufgenommen wurde. Aber mit der Rückkehr der Türken verschiel auch sie wieder in den Zobeschaf der übrigen Gruben.

Die fünfte und letzte Aufsuchungsstätte zieht quer durch den

Negotinjebel von der Donau bei Osrova bis nach Raibach am Imau. Diese Mine beherbergt das heutige wichtigste Aufserbergwerk des Landes, die Grube von Bor. Aus der Vorzeit aber ist dieses Gebiet besonders bekannt durch seine reichen Goldminen. Das Gold wurde teils in derzeitem Zustande gefunden — gebunden an Brot; mehrere der heutigen Gruben am Delijon sind nichts als Erweiterungsbauten solcher alten Grubenhäuser. Teils wurde das Gold aber auch aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Der Imau und die zahlreichen Bäche, die vom Delijon herabfließen, sind von alters her als goldführend berühmt. Und dieser primitive „Bergbau“ hat selbst in den ältesten Zeiten nicht ganz geruht. Von grauer Vorzeit bis in unsere Tage hin haben die Bauern des Negotinjebels an diesen Bächen gearbeitet und den erhaltenden Sand auf Gold gewaschen. — Aus Jahrhundertenlangem Schlag wachte der Balkan oft im vergangenen Jahrhundert wieder auf. Denn nicht nur die Bergwerke sagten, sondern auch Kester und Kälber und Berge, Handwerk und Dienst. Und nicht nur Serben zeigten noch heute von dem Leben, das einst an diesen jetzt ganz verdeckten Bergabfällen bestand.

Was imposanter war aber der Münzbetrieb im Hochgebirgsland des Donautals, das unter deutschem Bergbauleiter in der ersten Österreichisch-Serbischen Kriege berühmten Edelmetallmarkt darstellte. Schon bei der Einführung dieses Edelmetallmarkts entlang dem rechten Ufer des Ibarflusses haben wir ein verstecktes Bergwerk entdeckt, in dem unsere Truppen Unterhaupt fanden. Dort, an den Quellen der Raska, der Toplina und des Ibar, befand sich das größte mittelalterliche Bergwerksgesetz in einer Stadt- und Siedlung von neu geographischen Mitteln. Silber und Eisen waren seine Produkte. Und auch hier zeugen noch heute großartige Haldenzüge, verfallene Schlösser und Städte, Mauern von Zinnenwerken und Châteaux, Ruinen österreichischer Kirchen und viele städtische Annehmlichkeiten von dem Leben, das einst in dieser jetzt nicht bewohnten und spärlich bewohnten Bergwelt bestand. Unter dem Boden aber gaben unbeschreibliche Sagen um, von den „Vatikana“, die einst über das ganze Lande der Serben ausgedehnt waren, von dem Reichthum der untergegangenen Städte und von dem Längen ihrer Bewohner.

Die deutsche Division, die Prisina besetzte, gelangte einige Tage nach der Einnahme der Stadt an ein wunderschönes Hüttendorf, besetzt mit ein paar Hütten — das alte Robo Brdo. Hier fand König Petar das Lächeln Robo Rionte. Es war einst eine blühende Ansiedlung — eine königliche Residenz. Die Gold- und Silberminen sollen nach einer französischen Beschreibung des Jahres 1433, jährlich 200.000 Dukaten Reingut ein gehabt haben. Die Stadt verließ sich auf ihren Reichthum Jahrhundertlang gegen den Aufstand der Serben. 1467 wurden ihre verbliebenen Einwohner nach Skoplje verflucht. Die Gruben verschlossen, die hütten zerfielen. Im Jahre 1890, als Rombac Hoffmann die Platten verflucht, fand er an einer Stelle eine Goldmine von 45.000 Tonnen feststellen.

Ein von Ludovic St. Rainier geschaffener und in der Ausstellung des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins gehaltener Vortrag (der jetzt auch in der Balkan-Kunst, 2. Jahrgang, Heft 78, erschienen ist) unterscheidet fünf große Industriezentren serbischer Erzlägerhütten. Alle fünf Linien waren schon im Mittelalter bekannt. Die beiden ersten sind oben erwähnt. Die drei anderen liegen im nordöstlichen Teile des alten Königreichs. Auf der Trümmerstätte sind die Truppen unseres Armees Galowitsch und die getötet.

Als nächst an die Donau hinan führen zunächst die Lager von Kucajna, die vom Altertum bis heute Blei, Zinn, Silber und Gold liefern. Auch Kupfer wird hier